

## Durbacher Flurprozessionen in der „Bittwoche“

Im landwirtschaftlich geprägten Durbach gab es, wie in vielen anderen katholischen Gemeinden, in der „Bittwoche“ Flurprozessionen.



Von Montag bis Mittwoch, In der Woche vor „Christi Himmelfahrt“, gingen die Prozessionen unter Anteilnahme von vielen Anwohnern aus den jeweiligen „Zinken“ mit Gebet und Gesang durch die Fluren. Es war Ehrensache, dass die Familien bei diesen Prozessionen vertreten waren, um den Segen Gottes für Wald, Feld, Reben und Flur zu erbitten. Während man in alter Zeit sehr lange und ausdauernde Prozessionen sogar

**Die „Bildfrauenmädchen“ bei der Flurprozession 1956 über die Nachtweide**

mit „Vesperpause“ durchführte, haben sich diese kirchlichen „Demonstrationen“ für den Lieben Gott bis heute immer weiter verkürzt. In der laufenden Corona-Zeit ist diese Tradition gänzlich zum Erliegen gekommen. Unter Einbindung des ehemals zu Durbach gehörenden Bottenau, führte in alter Zeit eine Prozession sogar über Schloss Staufenberg bis zur Brandstetter Kapelle, wo eine Anbetungs-Station in der



**Flurprozession „am Rittergut“ 1956**

Kapelle bzw. beim dortigen Kreuz war. Der Bau der Kapelle wurde im Jahr 1913 auch damit begründet, weil der Pfarrer diese bei Prozessionen als Schutz bei schlechter Witterung benötigte. Von der Kapelle ging es dann wieder über den Heimbach hinab ins Tal. Ein weiterer Prozessionsweg führte auch über die Nachtweide, wo beim Gedenkkreuz der Familie Danner die erste Station war.



Der Prozessionsweg führte weiter über das Rittergut und zum Hof Kiefer bei der Säge. Dort war die zweite Station mit Altar unter dem uralten Kreuz, dessen Stamm der Überlieferung nach ursprünglich auf dem Sockel des Ergersbacher Kreuzes stand. Der Pfarrer musste die weitläufigen Fluren des langen Tales gleichermaßen mit der Bittprozession berücksichtigen. So gingen Prozessionen auch durch das „Schwarzloch“ und

### ***Flurprozession ins „Schwarzloch-Kirchberg“ um 1957***

über den „Kirchberg“, beim schwarzen Kreuz vorbei wieder zurück zur Kirche. Eine weitere Prozessionsstrecke führte den Sendelbach hoch über den „Vollmersbacher Kirchweg“ bis zum „weißen Kreuz“, von dort zur „Alm“ und über die „Schleife“ wieder zurück. Die Wegstrecken waren variabel und manchmal wurde der Weg auch vom Wettergott bestimmt. Die „ausgeflogten“ ( ausge-schwemmt) Wege waren nicht immer gut zu begehen. So hatten es die Fahnenträger und „Bildfrauenmädchen“ nicht immer leicht, die mitgeführten Statuen auf den Schultern zu behalten. ,S Becke-Seppe Liesbeth \*1931 erinnert sich: „Bi's Zinke Hiesli (ehem.Anwesen am Burgweg unterhalb von Schloss Staufenberg) bin i' in ä Loch nidabbt, do wär m'r faschd d' Mueder Gottes vun dä Schulter gfalle!“

Am Himmelfahrtstag war dann die ganze Gemeinde bei der Flurprozession vertreten. Die „Bildfrauenmädchen“ trugen die Marienstatue auf den Schultern und die Ministranten trugen Fahnen und Wimpel. Allen voran ging der Kreuzträger und der Pfarrer folgte mit dem „Allerheiligsten“. Unterwegs wurde

gebetet und gesungen und an den einzelnen Stationen auch der „Wettersegen“ gegeben. -Vor Blitz, Hagel und Ungewitter, verschone uns oh Herr - Heute sind die Flurprozessionen selten geworden. Am Fernsehen verfolgen wir die „Demonstrationen“ gegen oder für Etwas. Trotzdem erfahren wir immer wieder, dass „der Segen Gottes“ für unsere Natur immer noch wichtig ist für „das Gedeihen in Feld und Flur“.

*Mai 2021 Josef Werner*

*Bilder: Josef Lang, ehem. Lehrer*